Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 36

Illustration: "Entschuldigung, wir sind leicht von unserem Kurs abgekommen!"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

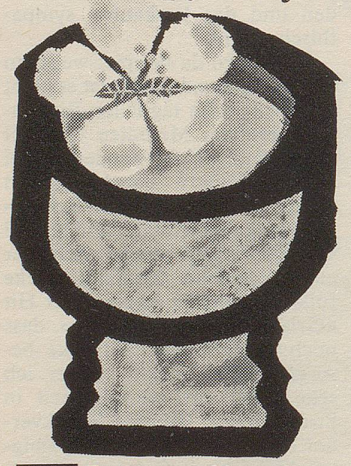
Rohrmöbel sind Wohnmöbel

Versand in die ganze Schweiz.

kunsthandwerk anderegg

Kramgasse 48 3000 Bern
Telefon 031 22 02 01

Fabelhaft ist Apfelsaft



ovo **Urtrüeb**

bsunders guet

nicht einfach die Rückseite der Lagergestelle gezeigt wird. Welche Anziehungskraft wohnt doch einem gut dekorierten Schaufenster inne! Nicht nur tagsüber, nein, auch abends und übers Wochenende – immer wirbt es bei den Vorbeispazierenden fürs Geschäft.

Auch die reiche Auswahl an Trivial-Literatur bei der Ausgangskasse erscheint mir keinesfalls als Fortschritt! Gewiss sind auch einige seriöse Illustrierten vorhanden, die Belehrung bieten. Doch die Mehrzahl dieser Heftli überschreitet die Schwelle vom harmlosen, unterhaltenden Kitsch zum sensationslüsternen «Crime and Sex-Genre» eindeutig. Man fragt sich verwundert, ob die Geschäftsleitung eigentlich nichts Besseres zur Volksbildung beizutragen weiss! Eine Mutter denkt auch unwillkürlich, welchen Eindruck die an der Kasse wartenden Kinder von der Erwachsenenliteratur erhalten. Da werden so interessante Blickfänge herausgestellt wie z. B.: «Die Leiche schwamm im grossen Zierfischaquarium, wo ihre graugrüne Verfärbung seltsam zum leuchtenden Orangerot der Goldfische kontrastierte –.» Oder pseudowissenschaftlich: «Neue Meldung der Viking-Sonde: Rosaroter Marshimmel wirkt als Stimulans auf die sexuellen Bedürfnisse der Marsbewohner; neuer Kinsey-Report in Vorbereitung??» Wirkt dieses so verführerisch präsentierte, reiche Angebot an Sensationspresse wirklich harmlos auf die Gemüter der Kinder? Ganz zu schweigen von den Bildern, deren Geschmacklosigkeit meistens alle Grenzen überschreitet.

Zum Schluss noch eine andere Ueberlegung. Man hört heute immer wieder, die Frauen sollten auch eine berufliche Tätigkeit ausüben, um der Eintönigkeit der Hausarbeit zu entfliehen. Gerade in den Selbstbedienungsläden sind oft Frauen in Teilarbeit eingesetzt. Da frage ich mich: Wenn das Heimchen am Herd zum Gestell-Auffüllheimchen wird, wo liegt da der Gewinn für sie? Und drückt dieses Unpersönliche nicht seinen Stempel der ganzen Atmosphäre des Geschäftes auf? – Hoffentlich ändert auch dieser Trend wieder und die persönliche Beratung wird plötzlich für sehr wichtig gehalten. Aus den Auffüllheimchen werden Verkäuferinnen mit engem Kontakt zur Kundschaft – wie einst im «Lädeli um die Ecke»! *Ingrid*

Haustiere

Wer meine Wohnung betritt, begegnet zuerst einem weissen Büsi, das mit zierlichen Pfoten Toilette macht. Es ist aber zu meinem Leidwesen ein papierenes Kätzchen, ein Bild.

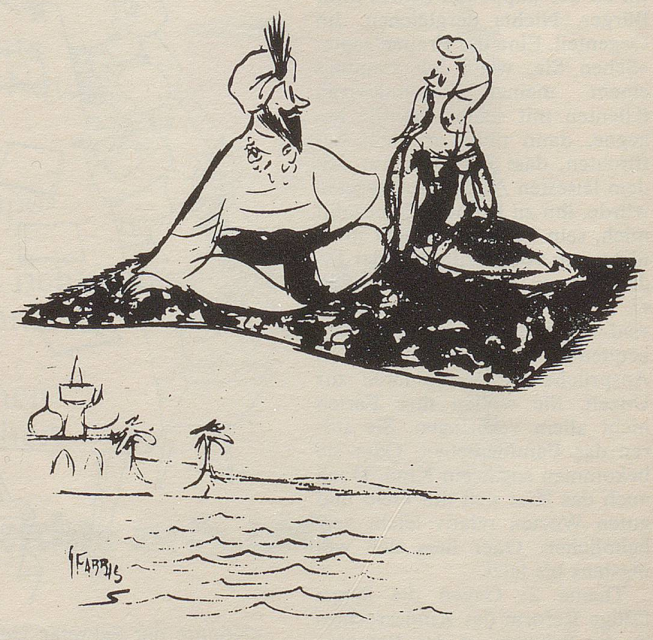
Meine Haustiere sind ganz anderer Art. Als ich kürzlich Nägeli vom Markt und überwinterte Geranien vors Fenster stellte, untersuchte ich ihre Köpfe genau nach kleinen Schmarotzern. Vor einem Jahr war so ziemlich alles, was vor meinem Fenster blühte, verlaust. Ich machte Jagd auf das Gesindel, aber dieses spottete meiner. Ameisen machten sich im Blätterwerk zu schaffen. Erwischte ich eine, so flog sie von meinem Fingerschnippchen katapultiert ins Leere ... Nach einer Stunde war sie oder ihre Schwester wieder oben im vierten Stock, offenbar um die Kühlein, das heisst die Läuse, zu melken. Glitt nur ein Schatten meiner Hand oder meines Kopfes über die Blumenstöcke, verkroch das Hirtenvolk sich blitzschnell unter ein Blatt oder in die Topferde. Mein Fenstersims war zu einer Maiensäss geworden. Die Lausekühe gaben Milch, die Ameisen genossen sie, und ausser mir lebten alle herrlich und in Freuden.

Werden sich die Ameisen auch dieses Jahr wieder bei mir ein Schlaraffenland einrichten? Bis jetzt habe ich die Sechsbeiner noch nicht wiedergesehen. Ich bleibe auf der Lauer; denn vielleicht warten sie nur das richtige Maiensässwetter ab.

Im vergangenen Sommer schenkte mir jemand ein schönes, braun und weiss gestreiftes Schneckenhäuschen ohne Schnekke. Als wahres Bijou wanderte es in die Schmuckschatulle im Kleiderschrank. Eines Tages, als ich eine Kette herausnehmen wollte, schaute mich ein Dinosaurier en miniature an. Er hatte im Schneckenhaus die Kinderzeit verbracht und war nun reif für das Abenteuer des Lebens. Da ich Dinosaurier nicht zu meinen engsten Freunden zähle, spedierte ich ihn rasch an die frische Luft.

Letzte Ostern trug ich selber ein leeres Weinbergschneckenhaus heim. Gewitzigt durch die gemachte Erfahrung setzte ich es in einem Schächtelchen auf dem Büchergestell unter Quarantäne. Ich warf dem Häuschen dann und wann einen Blick zu und vergass es schliesslich. Eines Morgens aber, als ich mich mit dem Staublappen bewaffnet dem Büchergestell näherte, herrschte in der Schachtel und um sie herum reger Betrieb. Etwa fünfzehn schwarze Käfer feierten ein Fest mit Springkonkurrenz. Von der Schachtel aus vollführten sie die wildesten Hupfer; ich sah nur hüpfende Punkte wie grosse Flöhe. Mit einem Papiertaschentuch griff ich in die Springkonkurrenz ein, was natürlich Verwirrung stiftete. Die schlausten Schwarzen verschanzten sich zwischen die Bücher und hielten mich wochenlang in Atem. Schliesslich hatte ich die übermütigen Biester alle zum Fenster hinauskomplimentiert. Draussen dürfen sie weiterfesten.

Im Augenblick möchte ich mich vom anstrengenden Leben mit Haustieren etwas erholen. Nur Spinnlein, die immer wieder in irgendeinem Winkel der Stube oder des Badezimmers das Abseilen am Faden üben, geniessen Heimatrecht bei mir, solange sie nicht in Scharen auftauchen und meine Nase für ihre Uebungen brauchen. *Isabella*



«Entschuldigung, wir sind leicht von unserem Kurs abgekommen!»